Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 10

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nr. 10 - 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 10. März

märz.

Der Märzwind rüttelt an den Laden. Nur zu, du lieber Sturmgeschl! Talaus jagt er mit Schimpf und Schaden Die dicken schwarzen Wolkenschwaden, Und endlich scheint die Sonne wieder hell.

Ich lausche froh ben Sturmgesängen; Sichtbarlich schmilt ber weiche Schnee. Auch auf ben sernsten Wiesenhängen Die Häuslein sich zusammendrängen, Daß ich bald nur noch graue Fegen seh!

Und wie sich rings die Wiesen bräunen, Singt jauchzend auch schon der Poet, Weil harrend hinter Haus und Scheunen, Weil harrend hinter allen Zäunen Die junge Pracht des holden Frühlings steht.

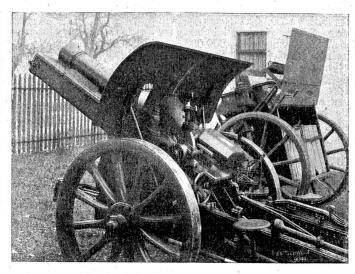
Eidgenoffenschaft

Nach den neuesten, beim Politischen Departement eingetrofsenen Meldungen können schweizerische Waren nach Engsland nur noch eingeführt werden, wenn sie nachweisbar am oder vor dem 23. Februar lettsin abgesandt worden sind. Vebruar lettsin abgesandt worden sind. Abser auch für diese Waren müssen die Abserder sowoks wie die Empfänger beim Departement of ImportsRegistrietion ein Einfuhrgesuch einreichen.

Das schweizerische Rote Kreuz hat im Monat Februar folgende Sachen unter die schweizerischen Truppen verte. It: Hemcen 3860, Socken 5280, Unterhosen 3600, Leibbinten 599, Taschentücher 1702, Handtücher 903, Pulswärmer 364. Diese Sendungen repräsentieren einen Wert von rund 60,000 Franken.

Der Bundesrat hat den bekannten Lonzawerken die Bewilligung erteilt, aus Kaliteinen durch chemisches, elektrosintisches Berfahren Alkohol zu gewinnen. Auf diese Weise ist es nun mögslich, die Alkoholgewinnung im Inlande zu betreiben. Aus dem mit den Lonzawerken abgeschlossenen Wertrag geht hers vor, daß aus 30,000 Tonnen Kalksein 8000 Tonnen Alkohol gewonnen werden kann. Die Eidgenossenstatig hat sich tas Berfügungsrecht über den gewonnenen Alkohol vorbehalten.

Die Robleneinfuhr im Februar stand auf keiner günstigen Höhe. Statt dem benötigten Quantum von 253,000 Tonnen kamen etwa 116,000 Tonnen in die Schweiz. Die Eisen- und Stahleinfuhr dagegen zeigte ein bessers Bild. Nicht nur wurde uns das ausgemachte monatiche Betreffnis zugesandt, sondern es wurden uns auch gewisse rücktändige Mengen nachgeliefert.



Schweizerische 15 cm Baubitze mit Protze.

Die Zufuhrverhältnisse aus Frankreich haben sich seit dem Beginn des Monats März gebessert. Außer in Cette können auch in Marseille Waren abgeholt werden. Auch in Bordeaux sollen hie und da Waren für die Schweiz eintreffen.

Kaum ist die Frage und Borlage eines schweizerischen Tabakmonopolis vom Bundesrat gutgehecken worden, bilden sich namentlich in den welschen Kantonen Gruppen, die sich vornehmen, das zu erwartende Gesetz heftig zu bekämpfen. Aus der Presse ersieht man, daß sie wohl für eine Tabaksteuer, aber nicht für ein Tabakmonopol zu haben sind.

Das schweizerische Finanzbepartement konnte neuerdings folgende Schenkungen verdanken: a) Für kranke schweizerische Wehrmänner 1500 Fr.; b) Nationale Frauenspende 6225 Fr.; c) Fonds für schweizerische Opfer des Krieges 6000 Franken

Die schweizerischen Schofoladefabriken haben einen Preisausschlag von 30 Rp. per Kilo beschlossen. —

Der Genfer Staatsrat hat beschlossen, an den Bundesrat einen Brotest gegen die Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung des Landes zu richten, namentlich gegen das Berbot des Konsums von Fleisch an zwei Tagen der Woche.

Das schwei erische Milkärdeparlement hat den Höchstereis für Teigwaren neuerdings um 2½ Rappen das Kilo erhöht. Er beträgt jeht Fr. 1.10 bis Fr. 1.16 per Kilo.

Da die Besetzung der Nachtschnellzüge Genf=Bern=Zürich=Basck die Kosten nicht

mehr rechtfertigt, schlägt das Eisenbahns departement dem Bundesrat vor, diese Nachtschnellzüge bis auf weiteres zu unterdrücken.

Vielleicht das tiefgreifendste Zirkular seit dem Ausbruch des Bolferfrieges hat das schweizerische Volkswirtschafts= departement dieser Tage jum Versand an die Rantonsregierungen gebracht. Nach diesem ist an Dienstagen und Freitagen der Fleischgenug von Haus-Freitagen der Fleischgenuß von Saustieren des Kindvieh-, Schweine-, Ziegen-, Schaf- und Pferdegeschlechts je der mann verboten. Auszenommen von diesem Verbot sind Leber, Rieren, Hen, Miten, Kutteln, Hirn und Blutund Leberwürste. Das Verbot bezieht sich für die Privathaushaltungen auch weder auf Fische, noch Gestägel und Wildbett. — In den Gasthösen und Mirtidasten Wirtschaften, Benfionen und ahnlichen Betrieben dagegen darf ferner auch wäh-rend der nicht fleischlosen Tage nur eine Fleisch- oder Cerspeise genossen werden. Als Fleischspeisen gelten für die Wirtschaften auch Gestügel und Wildbret, nicht aber Fische. — Mit Rücksich auf die verminderte Milchproduktion ist es allgemein verboten, Rahm (Nidel) zu verkaufen oder in einer andern Art in den Verkehr zu bringen. - Bon ter Einführung von Fleischfarten, welche für das Bublikum ungleich unbequemer gewesen wären, soll für einmal Umgang genommen werden, doch spricht der Bundesrat die Hoffnung aus, daß jedermann dem Ernst der allgemeinen Lage Rech= nung trage und sich eine gewisse Ein= fachheit in der Lebenshaltung zur Pflicht mache. -

Um 3. Märg 1917 haben bei Lugnez zwei französische Flugzeuge den schweizerischen Luftraum überflogen; sie wurben von den Grenzwachen heftig besichossen und kehrten alsdann sofort nach Frankreich zurück.

Die eidgenössische Müngstätte in Bern fonnte lettes Jahr nicht mehr voll beschäftigt werden, da verschiedene vorgesehene Brägungen unterblieben, das Edelmetall für die Brivatindustrie gespart werden mußte. Sie hat auch gespäti werden mitzte. Ste hatt auch ihr Personal reduzieren müssen. Im letzen Jahr hat sie 300,000 Zwanzigsfrankenstücke. 13,388 Fünfs, 250,000 Zweis, 1 Million Eins und 800,000 Kalbstrankenstücke im Gesamtbetrage von 8,066,940 Frankenstücke im Gesamtbetrage von 8,066,940 Frankenstücke im Erronkunkücke im Erronkunkücke im Erronkunkücke im Erronkunkückenschaften Erronkunkückenschaften Erronkunkückenschaften eine Geschenschaften Erronkunkückenschaften eine Geschenschaften Erronkunkückenschaften eine Geschenschaften eine Geschen eine Geschenschaften eine Geschen eine Geschen eine Geschen eine frankenstude sind Ersagprägung für aus dem Berkehr zurudgezogene abgeschliffene Münzen im gleichen Betrage. Fersner erstellte die Münzstätte im letten Jahre 363,180,000 Frankomarken, 7,900,000 Pro Juventutemarken, 7,900,000 Prio Inventuremarten, 39,936,000 Bostfarten, 784,152 Bunsbesseierkarten, 3,765,000 Güteravisskarten und 6,229,300 Frankobänder. Güteravis=

Die Bundesversammlung tritt am 19. März, nachmittags 3 Uhr, in Bern zu=

Der Bundesrat hat den Berner Walter Ingold, von Inkwil, Direktor der Firma Diethelm & Cie. in Singazum Ronsul der Eidgenossenschaft in Singapore gewählt.

Rus dem Bernerland

In welch empfindlicher Weise die Lebensmittel im Bernerland in letten Jahren gestiegen sind, geht aus soeben erschienenen Bericht Bezirksspitals Langenthal hervor. Wähin demselben vor 10 Jahren ein Pflege-tag noch Fr. 1.94 kostete, betrug er letztes Jahr Fr. 3.32, was einer alsgemeinen Teuerung von 71 % gleichstemmt. Die Ausgaben pro 1916 für 811 Patienten mit 33,381 Pflegetagen beliefen sich auf 110,935 Franken.

In Langnau ist der Brotpreis von 55 auf 60 Rappen das Kilogramm erhöht worden.

In der Affäre der Fleischveruntreuun= gen in Courfaivre, in der 2. Division, wurde der Chauffeur Widmer zu 10 und der Wirt Bürkn zu 30 Tagen Gefangenicaft verurteilt.

Um der Kalamität des Brennmate= am ver Antantati ves Brentinger ialmangels zu steuern, richtete der Gemeinderat von Delsberg an die kantoe nale Forstdirektion das Gesuch, außersordentliche Holzschläge vornehmen zu dürfen, da es absolut unmöglich sei, genügend Kohlen zu erhalten. Das Gesuch murde abschläßeige hakklichen such wurde abschlägig beschieden.

Der "Démocrate" macht die Gren3= bevölkerung des Jura darauf aufmerks sam, daß es anlählich der zu erwartenden heftigen Rämpfe im Oberelsaß möglich sein könnte, daß aus Gasangriffen ab-treibende Gase auf Schweizergebiet kom-men. Ein sicheres Mittel, um von seiner giftigen Wirkung nicht befallen zu werden, sei, ein dichtes, gut durchnäßtes Tuch über das ganze Gesicht zu legen.

† Oberftleutnant Brit Schneider, gewesener Rreistierarzt in Langenthal.

Ende Februar starb nach schwerer Krankheit, jedoch unerwartet rasch im Lindenhofspital in Bern Serr Oberst-Schneiber, leutnant Fritz gewesener



† Dberfileutnant Frit Schneider.

Rreistierarzt in Langenthal. Rurg vor Neujahr rüdte er mit seiner Truppe zum Grenzwachtdienst ein und bald darauf ertrankte er in Bruntrut schwer. Sein Tob ist ein schwerer Schickalsschlag für seine Familie, seine Freunde und Kame-raden und seinen Amtstreis.

Berr Schneider hat ein Alter von bloß 47 Jahren erreicht. In Burgdorf 1870 geboren, absolvierte er seine Studien in Bern und Jürich. Nach bestandenem Staatsexamen ließ er sich 1892 in Langenthal nieder und hatte sich rasch einen Mickenstein großen Wirkungsfreis geschaffen. war ein erfahrener, vielbeschäftigter Beterinär, dessen weitverzweigte Braxis seine Arbeitskraft gehörig nütte. Trokdem fand er Lust und Muße, auch in öffentlichen Aemtern der Gemeinde Langenthal zu dienen. Von 1904 bis 1909 war er Gemeinderat. Von 1908 an saß er im Borstand der Spitaldirektion, zuerst als Mitglied, dann als deren Präsident. Auch dem Kinderheim Langenthal stand er vor; ferner widmete er sich mit Eifer dem Ausbau der Vieh-versicherungen. Den Rang eines Veterinäroffiziers erhielt er 1893. Zunächst diente er bei der Artillerie und während den Jahren 1897—1908 bei der Kaval-lerie. Speziell auch als Pferdearzt sehr geschätt, wurde Berr Schneider vom verstorbenen Oberst Potterat als striotvenen Weig Hotzell u.s Sichtruktionsoffizier der Hischmiedekurse berufen. Das Jahr 1912 brachte ihm die Zuteilung zum Stab der Infanteries Brigade 7, bei dem er bis zum verstossenen Monat Januar, wo er zum Obaekkenthautnach hefördert murde pers Oberstleutnant befördert wurde, versblieb. Herr Schneider wurde sowohl als Mann, wie als Tierarzt und Offizier von allen, die ihn fannten, hochgeschätt; sein goldlauterer Charafter und sein Wesen ohne Falsch und Tadel hatten ihn zu einem seltenen Menschen geadelt, um dessen Freundschaft jeder gerne warb. Sein Andenken ist für lange Zeit über das Grab hinaus gesichert,

Samstag, 3. März, ist der erste Wagen Roble schweizerischer Herkunft aus dem Wallis in Interlaken eingetroffen. Es handelt sich um sogenannte Braunkohle aus dem Werk Bramois bei Sitten.

Um 2. März fand in Burgdorf eine Pferdeschau statt, an der 8 Zuchthengste und 144 Stuten aufgeführt wurden. Brämien wurden 4130 Fr. ausbezahlt.

In Herzogenbuchsee starb am 5. März der Sonderbundsveteran Jakob Am= mann, gewesener Bahnarbeiter.

Im Sinblid auf das vom schweizeri= îchen Volkswirtschaftsdepartement sämtliche Kantonsregierungen erlassene Kreisschreiben betreffend die Einführung von wöchentlich zwei fleischlosen Tagen, richtet der bernische Regierungsrat an den Bundesrat das Gesuch, die fleisch= losen Tage auf den Montag und Frei= tag, statt auf den Dienstag und Freitag verlegen zu dürfen, da der Dienstag von altersher ein großer Markttag im Ber= nerland sei und dem bernischen Gast= gewerbe durch einen fleischlosen Dienstag großer Schaden erwachsen würde.

Bei Fontenais spielten einige Rinder an einem Afchenhaufen, der vom Fastnachtfeuer übrig geblieben war. Madeleine Liedre Feuer. Die Hilfe kam Madeleine Liedre Feuer. Die Hilfe kam zu spät; die Kleine starb unter schrecks-lichen Schmerzen innerhalb drei Stunden.

Die Rirche von Münsingen soll drei neue Chorfenster erhalten, die von Runstmaler Balmer in Luzern entworfen sind. Das Geld zu ihrer Ausführung soll durch freiwillige Beiträge auf-gebracht werden. Es fehlen noch zirka 1500 Franken.

Auf dem Sofgut Beigenbrunnen bei Laufen im Jura nächtigte lette Woche ein Schäfer mit zirka 200 Schafen. Als er am Morgen im Stall nachschaute, war die ganze Serde verschwunden. Drei Schafe fand man in einem nahen Bache tot. Von den übrigen fehlt vorläufig jede Spur.

Die Offiziersaffare von Zwingen hat damit ihre Erledigung gefunden, als beide Offiziere ihrer Rommandos enthoben wurden. Befanntlich hatten die beiden waadtländischen Offiziere ihre Gast= geberinnen vergewaltigt. Das Verfahren gegen sie ist eingestellt worden.

Bei einer Holzsteigerung in Interlaken wurde für ein Klafter Buchenholz 72 Franken verlangt. In vielen Schweizerstädten kostet es bereits 100 Franken.

Der bernische Regierungsrat hält da= für, daß die außerordentliche Session des Großen Nates ausfallen könne. Die ordentliche Frühjahrssession beginnt im Mai.

Der diesjährige zweite Märzsonntag wird in der Kirchgemeinde Lütelflüh ein sogenannter "Gersonntag" sein. Alle an diesem Tage gelegten Eier werden näm= lich von den Hausfrauen gesammelt und auf Einladung von Pfarrer Fren der Anstalt "Gottesgnad" in Langnau abs gellefert werden. Diese originelle Sammlung wird gewiß einen großen Erfolg haben.

Aus der Stadt Bern

Am 3. März hat der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Bern, Freiherr von Gagern, dem Bundesrat
sein Abberufungsschreiben überreicht. Zu Ehren des Gesandten fand am Abend
im "Bellevue-Palace" ein Abschiedsdiner
tatt, an dem zwischen dem Bundespräsidenten und dem Gesandten Ansprachen gewechselt wurden. —

Die Töchterhandelsschule der Stadt Bern hat durch ihr Konzert und einigen freiwilligen Gaben eine Summe von 1100 Franken zusammengebracht und damit einen Stipendienkonds für ihre Schule gegründet.

An der Universität Bern haben die Berner Serren Oskar Hürzeler, Ass. Irenzarzt im kantonalen Frauenspital, und Fritz Thönen, Assistrazzt, zu Doktoren der Medizin promoviert.

Das "Hotel Moderne" an der Spitalsgasse ist von der deutschen Gesandtschaft zu Bureauzweden gemietet worden, um darin die Abteilungen für Eins und Ausstuhr zu installieren.

Ani 3. März hielt die Stadtmusit Bern ihre Generalversammlung ab. In Anerkennung seiner Berdienste um die Musit wurde Herr Direktor Friedemann ein silbernes Gobelet überreicht. Der Berein zählt gegenwärtig 71 Aktiv», 879 Bassiv» und 51 Ehrenmitglieder. Auf Antrag des Vorstandes wurde der ürgerturnverein Bern mit Aktlamation zum Ehrenmitglied ernannt. Der disherige Vorstand mit Berrn Oberst Gasner als Präsident an der Spike wurde bestätigt und durch zwei Mitglieder vermehrt.

† Otto Landsberg,

gewesener Buchbindermeifter in Bern.

Donnerstag den 1. März 1917 starb in Muri bei Bern Herr Otto Landssberg, gewesener Buchbindermeister in Bern. Schon seit einiger Zeit hatte sein Gesundheitszustand zu wünschen mit Flutsturz, haben dem sonst so gesund aussehenden Mann ein plöhliches Ende bereitet.

Geboren im Jahre 1852 im Städtchen Birnbaum, Bezirk Posen (Deutschland), besuchte er die dortigen Schulen und lernte den Beruf eines Buchbinders. Seiner steten Reiselust nachgebend, arbeitete er in Rußland, in Paris und London und verheiratete sich im Jahre 1889 mit der Witwe Pflick-Matthys, welche an der Junkerngasse ein altbekanntes Buchbinderei-Geschäft betried und welches der Berstorbene in der Volge nun weiter ausdehnte und es durch seine anerkannten Kenntnisse bald ur großer Blüte brachte. Begabt mit einer außerordentlichen Energie und nie versagender Arbeitskraft, widmete er sich nun voll und ganz seinem Geschäft, auf wirksamste Weise von seiner Gattin unterstützt. Er hatte sich in Guttannen als Schweizer eingebürgert, bewahrte aber Deutschland dis zu seinen Tode seiner Sympathie und Treue, was er in seiner tätigen Art als Mitalied des

beutschen Bereins "Germania" in Bern bewies und diesem Berein während Jahren als Präsident vorstand. Nach 15 Jahren wirksamster Tätigkeit zeigten sich die ersten Spuren von Krankheit, welchen er dennoch trotzte, bis ihn ein



† Otto Landsberg.

wiederholter Schlaganfall zwang, im Jahre 1907 das Geschäft zu verkaufen. Er, der sich nie der Ruhe gönnte, verslebte nun volle 10 Jahre in Muri bei Bern in zurückgezogener Lebensweise, dis nun am 1. März das arbeitsreiche Leben zur ewigen Ruhe gekommen ist. — Alle, die ihn näher gekannt haben, werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

+ Anton Pfiffner,

gew. Bureauchef bei der Abteilung Bersonentariswesen der S. B. B. in Bern.

Am 15. Februar letzthin ist nach langer, schwerer Krankheit Herr Anton Bfiffner gestorben. Mit ihm verlieren seine Familie und seine Freunde einen lieben, flotten und allzeit fröhlichen



† Anton Pfiffner.

als Schweizer eingebürgert, bewahrte Menschen, einen guten Kameraden und aber Deutschland bis zu seinem Tode Familienvater; sein Tod hinterläßt seine Sympathie und Treue, was er in überall, wo er gewirkt hat, eine klafseiner tätigen Art als Mitglied des fende Lücke und ein tiefes Bedauern.

Serr Pfiffner hat den Eisenbahndienst von der Bide auf kennen gelernt. Im Iahre 1893 trat er als Volontär auf die Stationen Maienfeld und Sargans ein. Von diesen beiden Orten wurde er noch an mehrere andere versett, bis er zwei Jahre darauf eine definitive Anstellung als Telegraphist auf dem Bahnhofe St. Gallen erhielt. 1897 wurde er zum Zeichen seiner Anstelligkeit und vorzüg-lichen Berwendbarkeit zum Gehülfen des fichen Verwendsarteit zum Genulen des kommerziellen Dienstes der B. S. B. gewählt und 1902, nach der Verstaat-lichung der Bahnen, kam Herr Pfissen als Gehülfe auf das Gütertarisdurean in Vern. Ein Monat später wurde er auf das Personentarisdureau versetz. Hier rudte der Verstorbene ziemlich rasch bis zur Stelle eines Bureauchefs vor, und es wäre ihm zweifellos noch ein weiteres Feld offen gestanden, wenn nicht Arankheit und Tob so früh an ihn hers angetreten wären. In allen seinen Stellungen hat sich Herr Pfiffner durch großen Fleiß, Bünktlichkeit und gewissen-haftes Arbeiten hervorgetan. Daneben erwarb ihm sein gefälliges und freundsliches Wesen und sein gerader und auferechter Sinn die Zuneigung und die Liebe seiner Mitarbeiter. Er ist allzusfrüh dahingegangen; sein Wirken aber hat ihm bei zahlreichen Freunden und Mitarbeitern ein bleihendes Andersten Mitarbeitern ein bleibendes Andenten aesichert.

Die Schweizerische Bereinsbank in Bern richtet pro 1916 eine Dividende von 4 Prozent aus. — Die Eidgenössische Bank A.-G. eine solche von 7 Prozent. — Die Spar= und Leihkasse Bern erzielte 1916 einen Reingewinn von 484,892 Fr. und kann eine Dividende von 6 Prozent austeilen. An die Benstions= und Unterstützungskasse der Beaanten werden 8240 Fr. überwiesen und zu gemeinnüßigen Zweden 4000 Fr. vergabt. —

Sonntag, den 4. März, wurde in der ganzen Stadt, namentlich aber auf den erhöhten Punkten derselben, fortgesetztarker Kanonendonner aus dem Elsak gehört. Es heißt, deutsche großkalibrige Geschützte sien auf Belfort gerichtet gewesen.

In der letzten Sonntagnacht starb an einer Leberkrankheit Herr Kreispoststontrolleur Armand Hunziker in Bern, ein tücktiger und pflichtgetreuer Besanter, der schon vor etlichen Iahren sein 40jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.

Auf dem Berner Markt der letzten Zeit fehlen die Kartoffeln ganz. Weder die Gemeinde noch die Bauern führen diese kollenfrucht auf. Die Butternachfrage beherrscht immer das Marktbild. Die Käsektände, die ihre geheinnisvollen Butterkisten so gut wie möglich für ihre regelmäßigen Kunden versteden, werden umlagert, als verschenkten sie die Ware. Dagegen werden Fleisch, Eier, Fische, Obst und Wintersgemüse genügend auf den Markt gesbracht, so daß man einstweilen noch an keine Hungersnot zu denken braucht.

Auf 1. März letthin wurde der Polizist Karl Schweizer zum Korporal bestördert.

Un der Universität Bern hat der Direktor des eidgenössischen Statistischen

Bureaus, Herr Marcel Nen, zum Doktor ber Philosophie promoviert.

Die Bädermeister ber Stadt haben vom 1. März an den Brotpreis per Kilo auf 63 Rappen festgesett. Zwei Kilogramm kosten Fr. 1.25.

Der Gemeinderat von Bern hat sich für die Einführung der englischen Arsbeitszeit, also für die durchgehende Arsbeitszeit ohne Mittagspause, doch früs heren Feierabend, ausgesprochen und dazu Stellung genommen. —

Seute abend, am 10. März, findet in sämtlichen Räumen des Schänzli ein von den Mitgliedern des Berner Stadttheaters veranstaltetes Rünstlerfest statt.

Bom 5. März an ist die Gisenbahn= brude für jeden Fuhrwerkverkehr ge-ichlossen. Der Boden der Brude muß erneuert werden. —

Die Abgeordneten der am Neuenega= Die Abgeordneten der am Neueneggschiehen beteiligten Schükengesellschaften haben dieses Iahr zum erstenmal auf das historische Wettschiehen verzichten müssen. Die schweizerischen M.litärsbehörden konnten ihnen keine Munition dafür zur Verfügung stellen.
Bekanntlich besitzt die Stadtjugend in der Malkega einen argben Spielnsch

der Waldegg einen großen Spielplat, sich darauf an den schönen Sommertagen tummeln zu können. In den Blättern macht man jeht die An-regung, denselben neben den Exerzier= platen auf dem Beundenfeld in Gemusepflanzland umzuwandeln.

Die Statistif über die Mietzinserhöhung in der Stadt ist abgeschlossen. Sie zeigt, daß 90% der Ausschläge sich auf die 1—43immerwohnungen non nur 10% auf die Wohnungen von mehr als 4 Limmer pertellen. Die Kroßzahl der 4 3:mmern verteilen. Die Großgahl der Mieter, die beim stadtischen Statistiker ihre Angaben deponierten, besiten fin= derreiche Familien und weisen Einkom= men von 2000-4000 Fr. auf. Die Statistif hat gezeigt, daß es wiederum die ärmere Bevölkerung der Stadt ist, die unter den Mietzinssteigerungen am meisten zu leiden hat. Der Gemeinde= rat hat deshalb an den Regierungsrat das Gesuch gerichtet, es möchten die nötigen Mahnahmen gegen ungerechtsfertigte Mietzinssteigerungen veranlaht werden.

Ein gewaltiger Diebsprozeß hat am 27. Februar letthin vor dem Schwurgericht in Bern begonnen und füllt seit Tagen die Spalten der Tagespresse. Die Tagen die Spalten der Tagespresse. Die Schelmenbande, die aus 14 Köpfen, meistens Stalienern besteht, wurde seinerzeit in Bern verhaftet. Es liegen rund 80 Anklagepunkte gegen sie vor. Die Delikte, darunter etwa 50 Diebsstähle, die in der Zeit vom Mai 1914 bis zum Herbst 1915 verübt wurden, hielten lange Zeit die Bevölkerung Berns in Atem und Aufregung. Die Inklageaften umfalsen in drei Bänden Anklageakten umfassen in drei Bänden

über 2000 Seiten; ihr Berlesen beanspruchte mehr als brei Stunden Zeit und beleuchtete Momente höchster Spans nung und Situationen verwegenster Art, wie man sie sonst nur in Sintertreppen= romanen und Sherlock Holmes=Geschich= ten zu lesen bekommt: von gestörter Diebesarbeit, wo alle zum Revolver Artensativeit, wo alle zum Revolder griffen, von abenteuerlichen Fluchten in Automobilen, um sich der Verhaftung zu entziehen. Der Verwegenste der Vande ist ein gewisser Achilles Murari, angeblich Maler, von Verona, ein durchtriebener und verwegener Lausbube, der hartnädig alle ihm zur Last gelegten Einbrüche leugnet und die Bekanntschaft mit den Mitangeklagten bestreitet. Auch legt er während der ganzen Berhand= lungen einen Zynismus und eine raffisnierte Gleichgültigkeit an den Tag, die ihresgleichen suchen. Er ist Einbrecher aus Leidenschaft und vielsach vorbestraft. Getreue Partnerschaft halten ihm seine Rumpane Dusi, Ghirardi und Turini mit den Weibern Ghirardi und Rosa Bergdorf. Wie systematisch die Bande, vorzubereiten und die Battle und die Grankensimmer angeshören, arbeitete, geht daraus hervor, daß ihre Mitglieder sich als alles mögsliche anstellen ließen, um die Einbrücke vorzubereiten und die Lokale und die Gepflogenheiten der Eigentümer ihrer Biele fennen zu lernen: als Ausläufer, Portier, Hausknechte, Rellnerinnen, Liebhaberinnen usw.

Rrieg und Frieden.

Je länger die Borbereitungen gur I langer die Vordereitungen zur Offensive dauern, je energischer sie bestrieben werden, desto gewaltiger wird die Frühjahrsaktion sein. Das ist zu sagen im Sinblid auf die englischen Rüstungen sowohl, als auf die Vorgänge in Amerika; der zurückgekehrte Winter hat nur den kleinsten Anteil an der Nervägerung der Köninke

Berzögerung der Kämpfe.
Eine sehr interessante Nachricht aus England gibt uns Ausschluß über die mögliche Wirksam eit des Unterseekrieges und die englische Berechnung dieses Arieges als Faktor der eigenen Politik. Die englischen Führer sprechen bereits den Satz aus: "Unsere Anstrengungen im Jahr 1917 dürfen hinter denen von 1916 nicht zurückleiben, damit wir 1918 mit einen pollen Erfolge gekönte fein mit einem vollen Erfolge gekrönt sein tönnen." Das will sagen: Wenn die deutsche Kriegsführung mit Sülfe ihrer furchtbaren neuen Waffe die große Offensive des Frühjahrs i o zu schwächen vermag, daß sie nicht weiter kommen kann als die große Sommeoffensive dann wird eben England mit einem weitern Jahr rechnen. Die oft gehegte beutsche Soffnung, daß der nächste große Mißerfolg die Entente von der Unde-liegbarkeit Sindenburgs überzeugen Sindenburgs überzeugen werde, soll demnach von England abers mals betrogen werden.

Der deutsche Unterseefrieg hat sich in

den letten Tagen gesteigert. Die täg= liche Beute bewegt sich zwischen 50,000 und 100,000 Tonnen versenkten Schiffsraumes. Im Februar sanken im ganzen 900,000 Tonnen, mehr als im ganzen

als im Januar, genau so viel, als die als im Januar, genau jo viel, als die französische Kriegesslotte zu Beginn des Krieges maß. Wenn die Tätigkeit in soldem Stile weitergeführt wird, oder sich erhöht, oder im Fall eines Konstiktes mit Amerika, ungehemmt auch auf die Schiffe der Union übergreift, dann haben wir die höchste Stufe des Versnichtungswahns erreicht. Allein — man hofft in Verlin — es mird lich zeigen hofft in Berlin — es wird sich zeigen,

mit welcher Berechtigung, von dieser Ariegsweise den Sieg. Inzwischen arbeitet England enersgischer als je an der Verwirklichung seis ner Rolonialfriegsziele, wenn sie erreicht werden können, in den Friedensverhand lungen schwerer ins Gewicht fallen werden, als die deutschen Groberungen in Europa, auch wenn sie die gegenwärtigen Fronten völlig beshaupten können. In diesem Sinne ind die fortschreitenden Operationen gegen Bags dad zu verstehen. Die Türfen ziehen sichen sichen sichen sichen näher auf ihre Basis Bagdad selbst zurück. Die Engländer folgen zögernd, da sie auf einen der berühmten Defensivs schläge, ähnlich wie bei Ktesiphon, im Stile der Masurenschlachten gefaßt sein Stile der Masurenschlachten gesaßt sein müssen. Wit den Engländern zusammen arbeiten die fliegenden Kolonnen der Russen in Bersien. Die Türken ziehen sich aus der Richtung Samadan zurück, da die Engländer ihren Rückzug gefährben. Wenn aber die Engländer in Indien unerschöpfliche Reserven für die mesopotamische Truppe zur Verfügung haben, so benötigen sie in Frankreich jesen Mann um die ktets schwöcher mers den Mann, um die stets schwächer werdenden Franzosen zu entlasten und imersten Kriegssahr — erheblich weniger mer größere Kontingente zu den Sturms als im zweiten, aber doppelt so viel truppen zu stellen. Sie häufen sich auf

der ganzen Front von Ppern bis Beronne, stoßen abwechselnd mit den Deutichen aufflärend vor, unterhalten Trom= melseuer auf die verschiedensten Teile ihrer gegnerischen Linien, so bei Bouchavesnes, und schieben sich vorstoßend an die neue deutsche Front bei Bapaume heran.

Auf der frangösischen Front nahmen die Deutschen einige Gräben beim Cau-reswald östlich Berdun; Ranonen don-nern vom Eljah bis in die Champagne. Seftige Gefechte toben an vielen Stellen, so in den Vogesen, im Argonnenwald,

Much im Often wird gekämpft. Die Auch im Often wird gekämpft. Die Russen sind meist die Angreiser und opfern ihre Massen vor den deutschen Stellungen. Im Raum Luzk haben sie rüdwärts gruppiert. Nördlich des Bripet sind scharfe Rarkföhe ihrerseits nom sind scharfe Borstöße ihrerseits vom Berteidiger abgeschlagen worden. An der Narajowka bemühen sich beide Gegner um Frontverbefferungen.

ner um Frontverbesserungen.
Die deutsch-amerikanischen Beziehungen vor dem Ausbruch des Konfliktes haben eine merkwürdige Beleuchtung erfahren durch die Bekanntmachung Wissons, wonach Deutschland versucht hätte, Iapan und Mexiko zum Bunde gegen die Union zu gewinnen. Sine deutsche Antwort bestätigt die Apirastion auf ein Bündnis mit Mexiko. Man nag Wissens plötliche Beröffentlichung Wissens plötliche Beröffentlichung bieser Tatsache als Schredmittel gegen die ungefügen Bolksvertreter, die ihm die nötigen Mittel zur Aktion gegen Deulschlich der wertkantlich bleibt aber dennoch, daß er den Namen Japan nicht umsonst in den Ramen Supan mag. diesem Zusammenhang aussprach. A. F.